

Wem Gott ein Amt gibt

Autor(en): **Hamlin, Jack**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 50

PDF erstellt am: **05.08.2024**

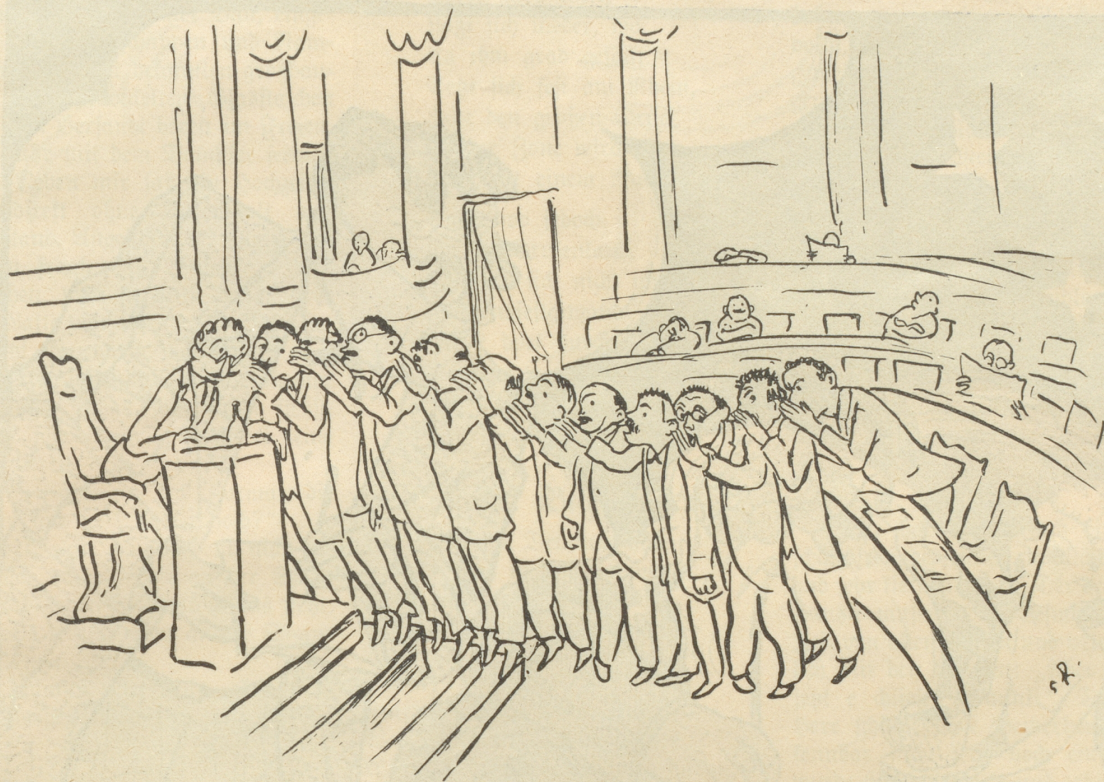
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



zur Verständigung im Nationalratsaal trotz der schlechten Akustik.

Wem Gott ein Amt gibt . . .

Im Hirschen sitzt die übliche Jaggesellschaft beisammen, von den Stammgästen Jazz-Band genannt, wegen des Spektakels, den sie beim Spiel vorführen. Ein Gymnasialprofessor, ein unternehmungslustiger Rentner, ein schwergeprüfter Zahnarzt und ein alter Eisenhändler. Der Professor ist temperamentvoll und „überreizt“ sich gewöhnlich. Der Rentner ist energisch und zielbewußt. Der Eisenhändler jammert, nörgelt und „mauert“ und der Zahnarzt läßt alles über sich ergehen und lächelt schmerzlich, wenn anstatt er dem andern der andere ihm die „Zehne“ herausholt. Der offizielle „Ribitz“ Prof. Schmiedhuber spielt gelegentlich auch, wenn der dritte Mann fehlt — und wie! Originell ist sein Spiel zwar stets, findet aber nicht immer den Anklang der Mitleidenden. Der Eisenhändler hatte wieder einmal ganz sonderbar „ausgespielt“, gewann aber trotzdem.

„Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch den Verstand“ — brummte Schmiedhuber in seinen Bart.

„Ich habe aber ja gar kein Amt“, sagte der Eisenhändler.

„Na, also sehen Sie“, erwiderte trocken der Professor.

Sack Hamlin

Dämmerstunde

Verglommen ist des Lichtes letzter Schein.
Im dunkeln Zimmer träume ich, allein:
matt blinkt herein durch's Fenster die Laterne;
des Tages Lärm erstarb in weiter Ferne.

Da, aus der Stille, die mich rings umwob,
ein zart Geräusch sich leise jetzt erhob:
der müde Fall von einem Rosenblatte,
das niederschwebte auf die Marmorplatte . . .

Es ist des Herbstes letzte Farbenpracht,
von einer lieben Hand mir heimggebracht,
die welkend ihre Blüten niederstreut,
wie Tropfen in den Schoß der Ewigkeit.

Ich lausch dem Fall der Blätter, wie gebannt —
da tönt ein leis Klavierspiel durch die Wand,
traumhaft, vernehmbar kaum, schier nur erfüllt,
Vom Nachbarhaus, wo man Tschaikowsky spielt.

Schwermüt'ger Klänge weiche Melodie
voll süßen Wohllauts und Melancholie
schmeicheln sich innig mir ins Herz hinein,
als denke eine ferne Seele mein.

Vergang'ner Dinge Wesen, Charme und Duft,
die keine Sehnsucht mehr ins Leben ruft,
umgeistern mich, als wie ein Echo lind
aus Tagen, welche längst verklungen sind.

G. Wehrmann

*

Reflexion

Gauner (eine Kasse erbrechend):
„Glingt's, bin i versorgt, vermittschets
mi, bin i au versorgt.“

Das Fremdwort

Nach den Lehrlingsprüfungen liegen die geleisteten Arbeiten und Werkstattstücke zur öffentlichen Besichtigung in einem geeigneten Saal auf; Namen, Meister, Zeit sind auf einem Zettel beigefügt.

An einer ältern Weste ist zu lesen: Frida Zimmerli, Herrenschneiderin; am Schiele gestickt ¾ Stunden.

Amer Kerl — in Berlin kommt er um seinen Ministerposten und in der Schweiz flickt man auch noch ¾ Stunden an ihm herum.

Dr.

Wir begegnen auf der Straße zwei Herren. „Das ist der Pianist Gieseking“, sagt mein Freund.

„Und der Andere?“

„Das ist sein Interpretario.“

„Aha — ich glaube, man sagt, Interpretat, oder nicht?“

„Oder auch Improvisator —.“

Es ist alles ungefähr dasselbe. Dr.

Restaurant

HABIS-ROYAL

Zürich

Spezialitätenküche